

RENAISSANCE DES DETAILS

Von Barbara Jahn

Wer sich auf nach Mailand zum Salone macht, hat eine gewisse Erwartungshaltung, neue Dinge zu sehen. In den letzten Jahren fast unerfüllt geblieben, war es 2013 anders. Eine positive Überraschung und ein Fest der zelebrierten Kleinigkeiten.

Die Designszene scheint endlich aufzuatmen. Die ständige Suche nach dem „Neuen“, die Ruhelosigkeit, Unmengen präsentieren zu müssen und dann auch noch das mit der Nachhaltigkeit im Nacken war wohl zuviel. Endlich scheinen die meisten Hersteller angekommen zu sein, zumindest an einem Punkt, wo sie in ruhigeren Gewässern vor Anker liegen und sich in aller Ruhe sortieren, positionieren und finden können. Und es war genau diese Ruhe, die sich auf die allgemeine Stimmung direkt auszuwirken schien, denn es wurde endlich wieder viel gelacht, gesmaltalkt und mit einem durchatmenden Schnauer auch wieder positiv in die Zukunft geblickt. Eigentlich beachtlich, sind doch auf dem Salone Internazionale del Mobile geschätzte 85 Prozent der Aussteller italienische Hersteller, und wie man weiß, geht es unserem südlichen Nachbarn derzeit nicht besonders gut. Aber es ist auch genau das, was wir an den Italienern so schätzen: Dass sie nie vergessen, wie sich das „dolce vita“ anfühlt.

haben erkannt, dass der Trick mit dem Geschichtenerzählen funktioniert, besonders in Zeiten, wo alle den Fernsehapparat schon längst nicht mehr einschalten, um wenigstens daheim vom globalen Horror verschont zu bleiben. Lieber kuschelt man sich an das plüschige Gehör eines Ohrensessels, streicht über Knöpfchen und Nähtchen und denkt darüber nach, wem man das gute Stück einmal vermachen könnte. Somit hat auch der Faktor Nachhaltigkeit wieder zugeschlagen. Wie praktisch.

Lieb und liebevoll

Es ist das liebevoll gestaltete Detail, das man wieder entdeckt. Kunstvolle Nähte in allen Variationen konturieren kuschelige, mopsige Polstermöbel, kleine Schlaufen und angenähte Taschen sowie Knöpfchensteppung, wohin das Auge reicht, und die gute alte Bugholz-Technik wandelt einem neuen Zenit entgegen. Doch der Hang zur Romantik schreibt noch ein weiteres Kapitel: Es sind nicht nur die Bestseller sämtlicher wichtiger Design-Jahrzehnte, die für Furore sorgen. Sich vehement durchsetzend feiern die fünfziger und sechziger Jahre ein erneutes Comeback – die Welt kann anscheinend von diesen fruchtbaren Perioden nicht genug bekommen. So sind es in erster Linie die Farben – Zuckerwatertosa, Pfefferminz, Himmelblau und Vanillegelb – die ins Auge stechen, aber auch die vielen Varianten von Beistelltischchen mit zarten Holzbeinchen und knuffige Sofas wie auch elegante Armlehnstühle und Ohrensessel, die sich allesamt sehr bodennah und geerdet präsentieren. Aber auch Blau in allen Facetten ist nach wie vor ein Renner ebenso wie kräftiges Grün und Rot, das zwischen der Lilienporzellan-Palette und den soften Erdtönen selbstbewusste Akzente setzt. Auch Schwarz mischt sich wieder unter die Favoriten, wenn auch als grafisches und sehr dezentes Einzelstatement. Filigrane Metallfüße, an jeder Ecke viel helles Holz, akkurat ▶



Foto: Cassina

P 22. Design: Patrick Norguet.

Frohnaturen und Geschichtenerzähler

Die Fröhlichkeit hielt also endlich wieder Einzug in die Hallen, prall gefüllt mit Menschen und Möbeln. Die absoluten Renner waren wie immer die sechs großen Hallen des Contemporary Designs, ganz zentral im Messegelände gelegen – und das hatte seine guten Gründe. Ein prominenter Hersteller neben dem anderen, dicht zusammen gekuschelt und harmonisch wie abwechslungsreich angeordnet. Was man offen sagen kann, ist, dass sie alle – zwar immer die Zukunft im Auge – ein Rendezvous mit der Vergangenheit hatten. Die Archive wurden erneut geplündert, die Schätze gehoben und mit gegenwärtiger Formensprache in das 21. Jahrhundert übersetzt. Durchwegs gelungen, denn auch sie

Foto: Desalto



Element Desalto. Design: Tokujin Yoshioka.

Foto: Carl Hansen & Son



Dream Chair Carl Hansen & Son. Design: Tadao Ando.

produzierte Details, Reißverschlüsse als Konturgeber, Riemchen aller Art, dazu Quasten und grober Strick sowie viele Formen von an die Vergangenheit angelehnte Garderoben, die fast filmreif sein könnten.

Alte Bekannte

Schön war es auch festzustellen, dass ein paar Namen, die für einige Zeit abgetaucht waren, wieder auftauchen. Und es gehen wieder deutlich mehr Architekten ans Werk, ein paar davon sogar das erste Mal. Tadao Ando zum Beispiel, der den Dream Chair als Hommage an Hans J. Wegner entwarf. Er hat bis dato immer nur „fremdeingerichtet“. Oder Rem Koolhaas, der für Knoll International die Tools for Life-Kollektion entwickelte, ganz so wie er sich eine Einrichtung wünschen würde. Auch Daniel Libeskind, Jean Nouvel und Zaha Hadid waren fleißig und stellten wieder einmal unter Beweis, dass Architektur und Design doch mehr Schnittstellen haben, als man vermuten möchte. Keine Frage, dass alle Produkte – vom Türgriff bis zur öffentlichen Bank – die eindeutige und unverkennbare Handschrift des jeweiligen Autors tragen. Ein Déjà-Vu gibt es allerdings auch bei verschiedenen Produzenten, die einige Bestseller

und Schmuckstücke haben schrumpfen lassen und nun als Kinder-Edition produzieren lassen. Warum nicht gleich zwei Generationen mit einem Klassiker oder mit einem, der es noch werden soll, verführen? Was die Minis sicherlich gleich herausgefunden haben werden, sind die flexiblen und mobilen Möbel zum Einpacken und Mitnehmen: Hocker mit Griffen oder Schlaufen, kleine Beistelltische mit einfacher Handhabung, und Ähnliches wandern einfach mit. Wenn man so will, eine neue Möbelgattung.

Einsame Leuchtfeder

Im Gegensatz zu den Möbeln wusste diesmal die Lichtindustrie nicht so genau, wo sie hin will. Sie steckt nach dem Aus der Glühbirne in einem doppelten Dilemma, aus denen nur wenige sich zu befreien wissen. Einerseits gilt auch hier der ständige Druck, Neuheiten für den Markt zu servieren, andererseits versucht man mit aller Gewalt, sämtliche Modelle auf LED-Technik umzurüsten, ohne den Leuchten selbst ihren ursprünglichen Charme zu nehmen. Die ganz Großen – Artemide, Flos, Foscarini, Fontana Arte und einige mehr – toppten sich gegenseitig mit ihrem Aufgebot an Designs und Desi-

Foto: Edra



Favela Edra. Design: Humberto & Fernando Campana.

© Vitra / Marc Eggmann



Oursin Vitra. Design: Hella Jongerius.

gnernamen. Aber so vielfältig die Produktpaletten auch sein mochten, so ließ sich dennoch ein Grundtenor festmachen: Die Leuchten werden zu multifunktionalen Gebilden aufmunitioniert, sind Skulptur, Lichtquelle und unter Umständen auch Regal, Nachtkästchen oder Garderobe zugleich, und stellen sich damit in den absoluten Mittelpunkt. So sehr mikroskopisch kleines Pünktchen die LED vor ein paar Jahren noch war, so sehr wird sie heute theatralisch in Szene gesetzt, aber ohne dabei selbst in Erscheinung zu treten.

Eigene Party

Für Abwechslung sorgten auch nicht unwesentliche Aussteller-Rochaden, wo man bedauerlicherweise – zumindest dieses Jahr – auf Tophersteller wie Wittmann, Team 7 oder Ligne Roset verzichten musste, jedoch mit abtrünnigen Wiederkehrern wie etwa der Poltrona Frau Group ein neu gemischtes Potpourri serviert bekam. Doch Wittmann und Co. sind dem wichtigsten internationalen Designevent keineswegs ferngeblieben. Das österreichische Vorzeigeunternehmen präsentierte sich gemeinsam mit vielen anderen österreichischen Produzenten wie Viteo, Bene, Wiesner Hager, Zumtobel, Kiska, Molto Luce, Längle Hagspiel, Eternit, Haapo, Lobmeyr,

Neue Wiener Werkstätte – um nur einige zu nennen – und Designern wie Soda Designers, Lucy.D, Thomas Feichtner, EOOS, mischer*traxler, Johannes Scherr, breadedEscalope, Doris Darling und viele mehr in einer eigenen Location, dem Salone dei Tessuti in der Via San Gregorio. Abseits des Mainstreams und des Trubels fanden zahlreiche Besucher zur von der Außenwirtschaft Österreich AWO initiierten Veranstaltung, die schon die letzten Jahre immer wieder von sich reden machte. Der diesjährige Titel „Austrian Design Details“ verrät schon, warum sich die Ausstellung drehen würde: um Präzision, Tradition, Innovation und Perfektion – kurz um das Detail. Die Designinteressierten kamen auf ihre Rechnung, denn sie bekamen kompakt und ansprechend inszeniert das große und beeindruckende gestalterische Spektrum einer Nation präsentiert, die zwar der „kleine Nachbar“ Italiens ist, jedoch den kreativen Köpfen des geografischen Stiefels um nichts nachsteht. Insgesamt großen Anklang fand auch die Gestaltung der Ausstellung selbst, realisiert und konzipiert vom Linzer Designstudio March Gut. Durch die Inszenierung einzelner Details der Produkte, umgerahmt von zwei und dreidimensionalen Kuben als Präsentationsflächen, gelang hier ein Gesamterlebnis mit nachhaltigem Erinnerungswert. ■

Foto: Artemide

Flornesis Artemide.
Design: Ross Lovegrove.

Plus trotz Minus

Die österreichische Möbelindustrie hat im Durchschnitt – trotz einzelner zum Teil dramatischer Umsatzeinbußen – 2012 mit einem soliden Plus von 4,4 % abgeschlossen. Für die kommenden Monate erwartet Erich Wiesner, Obmann des Fachverbands der österreichischen Holzindustrie, für die Möbelbranche eine positive Konjunktorentwicklung. Da aber der Export im Vorjahr um 3,4 % zurückgegangen ist, werde mehr Export das Ziel für 2013 sein. Mit 13 % Anteil trägt die Möbelindustrie weniger zur Holzindustrie bei als der Bau mit 30 %. Hier war 2012 ein Rückgang von 2,2 % zu verzeichnen, über die gesamte Holzindustrie ein solcher von 1,4 %. Um Bauen mit Holz in Ballungsräumen zu forcieren, wird der Verband einen ersten Schwerpunkt im Großraum Wien setzen, wo in den nächsten Jahren durch das prognostizierte rasante Bevölkerungswachstum eine hohe Bautätigkeit zu erwarten ist. Ziel der Holzindustrie ist es, dass Holz künftig wie andere Materialien als Standardbaustoff in der Gebäudeklasse 5 eingesetzt werden kann.